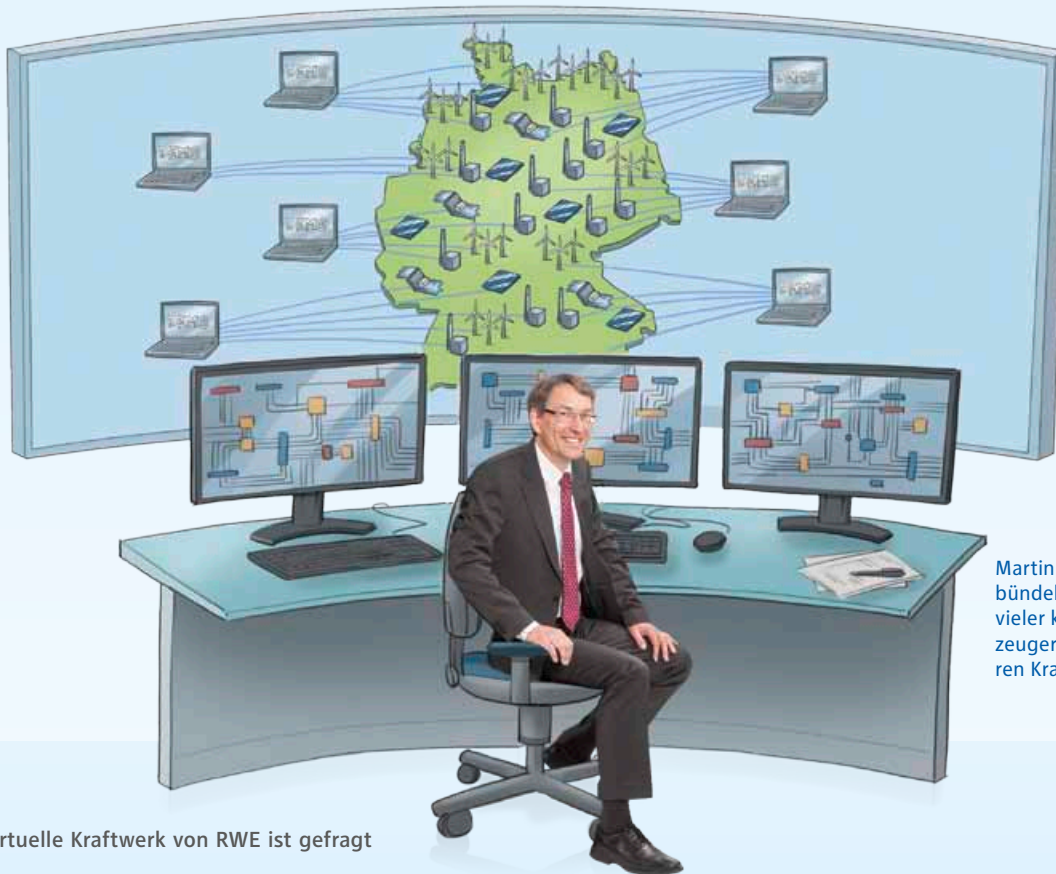


VORWEG GEHEN

NETZWERK KOMMUNAL

Informationen für Gemeinden, Städte und Kreise in der Region Niederrhein | www.rwe.com# 03
Okt. 2012

Martin Kramer (RWE) bündelt die Leistung vieler kleiner Stromerzeuger zu einem größeren Kraftwerk.

Das virtuelle Kraftwerk von RWE ist gefragt

Stärker im Verbund

Die Energiewende wird durch einen weiterhin starken Ausbau dezentraler EEG-Anlagen zum Alltag in deutschen Kommunen. Dies geschieht derzeit noch relativ ungesteuert. Martin Kramer (Bild oben), Projektmanager für Neue Technologien bei RWE Deutschland: „Wir bieten eine Lösung für die technische, organisatorische und wirtschaftliche Integration dezentraler Anlagen in den Markt und in die Netze.“ Ein wichtiges Instrument dafür sind virtuelle Kraftwerke. Durch das RWE-Produkt EEG-Comfort können davon auch Kommunen profitieren. So wie in Bad Kreuznach, wo die Stadtwerke damit ihren Erlös aus zwei Fotovoltaik-Großanlagen optimiert haben.

Fortsetzung auf Seite 2

Seite 3: Neues Schulungszentrum in Wesel

Ein in Europa einmaliges Schulungszentrum für Hochspannungstechnik entsteht in Wesel. Hier werden Mitarbeiter und Kunden aus dem In- und Ausland ausgebildet: Riesige Hochspannungsgeräte stellen die Wirklichkeit nach. RWE investiert vier Millionen Euro.



Inhalt



Ausgezeichnet:
Gleich zwei erste Sieger beim RWE Klimaschutzpreis
Seite 04



Geregelt:
Im RWE-Test: intelligente Technik stabilisiert das Netz
Seite 05



Untersucht:
Voerder Gymnasien bauen und testen Elektroautos
Seite 07



Saniert:
Eine Sanierungswelle rollt auf die Kommunen zu. RWE hilft
Seite 08



Bei der Direktvermarktung ihres Solarstroms nutzen die Stadtwerke Bad Kreuznach neue Marktchancen und bedienen sich des technischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Know-hows von RWE.

Fortsetzung von Seite 1, „Stärker im Verbund“

Direktvermarktung für Kommunen

Die Stadtwerke Bad Kreuznach betreiben zwei große Freiflächen-Solkraftwerke. Mit dem Produkt RWE EEG-Comfort können sie jetzt zusätzliche Erlöse erwirtschaften.



Dietmar Canis:
„Beitrag zur
Energiewende“

Das Produkt RWE EEG-Comfort gibt es seit März 2012. Es erleichtert den Betreibern von Anlagen zur Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien den Wechsel in die Direktvermarktung und bringt ihnen einen vertrag-

lich fixierten Bonus. Doch nicht nur das war für Dietmar Canis, Geschäftsführer der Stadtwerke GmbH Bad Kreuznach, ausschlaggebend: „Die Direktvermarktung trägt zudem zur besseren Nutzung und Integration von erneuerbaren Energien und damit auch zur Stabilisierung des Stromverteilnetzes bei.“ Grundlage ist die Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) zum 1. Januar 2012. Während bis dahin die Erzeuger von Ökostrom einen festen Betrag für die Einspeisung ihres Stroms ins Netz erhielten, haben sie jetzt die Alternative, sich für den Verkauf an der Strombörse EEX in Leipzig zu entscheiden und damit Möglichkeiten für Mehrerlöse zu nutzen.

Mit grünem Strom an die Börse

Die Stadtwerke Bad Kreuznach errichteten ihren ersten Sonnenpark auf dem Kreuznacher Kuhberg bereits 2004. Zusammen mit dem 2009 in Betrieb genommenen Sonnenpark Rheinhes-

sen können sie Grünstrom für rund 1.000 Haushalte in der Region produzieren. Diese beiden Solarparks brachten die Stadtwerke nun in das virtuelle Kraftwerk ein, das RWE betreibt. Mit dem Produkt EEG-Comfort nutzen die Betreiber die Vorteile einer Bündelung von Anlagen zur Direktvermarktung an der Strombörse, ohne selber eine Börsenzulassung haben zu müssen.

Eine unkomplizierte Sache

Die Steuerung der Anlagen, den Datenaustausch und die komplette Abwicklung der Vermarktung sowie die Abrechnung übernimmt RWE. Dietmar Canis: „Wir haben uns für RWE als strategischen Partner entschieden, weil wir mit den Kooperationen beim Netzbetrieb und bei der Bezugsoptimierung bereits gute Erfahrungen mit dem Unternehmen gemacht haben.“ Für das virtuelle Kraftwerk und die EEG-Direktvermarktung eignen sich natürlich auch

andere erneuerbare Energien wie Wind, Wasser, Biomasse und Geothermie.

Ein Fünftel eines Großkraftwerks

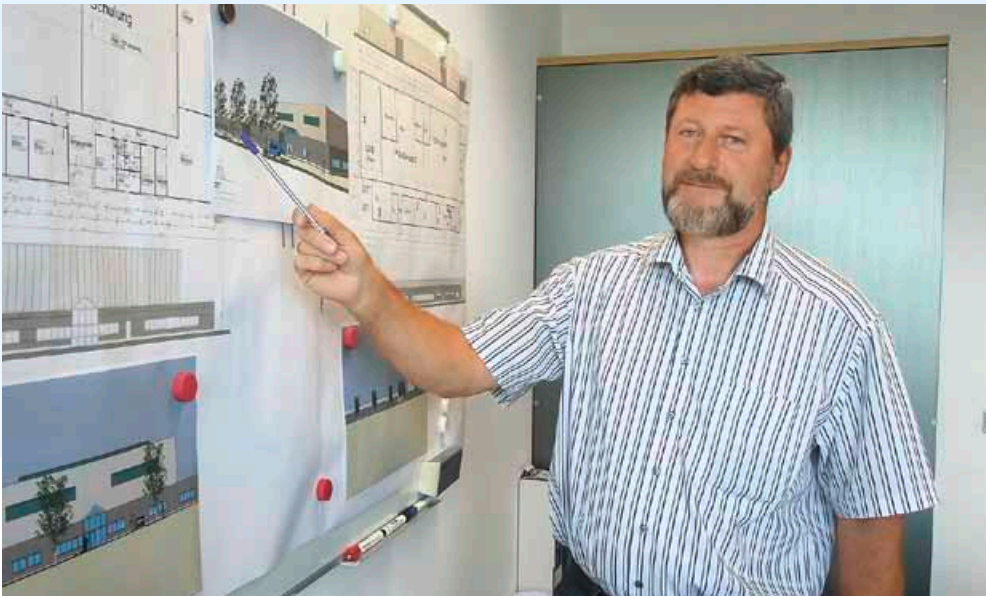
Die Resonanz auf das neue Produkt ist groß. Projektmanager Martin Kramer: „In unserem virtuellen Kraftwerk sind bereits weit über 200 Megawatt gebündelt.“ Das entspricht immerhin dem Fünftel eines Großkraftwerks. Weitere Produkte sind in Vorbereitung, um die Markt- und Netzintegration von erneuerbaren Energien noch stärker voranzutreiben, zum Beispiel RWE EEG-Chance: Dieses Produkt arbeitet noch stärker börsenorientiert. Hier winken höhere Erlöse, allerdings ist das Risiko auch größer. Netzdienstleistungen für Verteilnetzbetreiber sind ebenfalls in der Entwicklung. Interessenten wenden sich bitte an ihren Kommunalbetreuer.



Weitere Infos: www.rwe.com/virtuelleskraftwerk

Virtuelles Kraftwerk, reale Leistung

Das virtuelle Kraftwerk ist im Prinzip eine einfache Sache. Im Kern handelt es sich um eine zentrale Leitstelle, die selber keinen Strom erzeugt, sondern unterschiedliche dezentrale erneuerbare Stromerzeuger zu einem Pool bündelt. Der Begriff „virtuell“ passt: Die kleinen Erzeugungsanlagen werden durch ihre Zusammenführung mittels einer ausgefeilten Infrastruktur tatsächlich zu einem großen Kraftwerk.



Jürgen Beuting setzt große Erwartungen in das neue Schulungszentrum: „Die Schulungsteilnehmer lernen hier alles rund um Hochspannungsschaltgeräte.“

„Das ist einmalig in Europa“

In Wesel baut ein Privatinvestor für RWE ein modernes Hochspannungstechnik-Schulungszentrum. Eine elf Meter hohe Halle ermöglicht Lernen unter realen Bedingungen – für Mitarbeiter und auch Kunden aus dem In- und Ausland.

Netzwerk kommunal sprach mit dem Leiter des Bereichs Schaltgeräte, Jürgen Beuting, über Gründe und Nutzen des Neubaus:

Herr Beuting, warum entsteht an der Werner-von-Siemens-Straße in Wesel ein neues RWE-Schulungsgebäude?

Jürgen Beuting: Seit 2000 schulen wir in der RWE Umspannanlage Niederrhein in Wesel-Obrighoven und in der Verwaltung an der Reeser Landstraße. Mit den Jahren sind aber unsere Dienstleistungen stetig gewachsen, wir benötigen mehr Platz. Außerdem ist der Transportnetzbetreiber Amprion eingezogen. Der Gesetzgeber fordert aber die strikte räumliche Trennung zwischen dem Übertragungsnetzbetreiber und RWE. Die durch unseren Neubau dort freiwerdende Werkstatt und die Lagerflächen wird Amprion nutzen.

Was macht die Einmaligkeit dieses Technik-Centers aus?

Jürgen Beuting: Wir bieten Mitarbeitern und Kunden Schulungsmöglichkeiten an Betriebsmitteln, wie man sie im Einsatz vorfindet. Unsere Dienstleistung beinhaltet alles aus einer Hand: Vom Betriebsmittel bis zur komplett angeschlossenen Anlage schulen wir die Teilnehmer in allen wichtigen Themen. Sie können dann die Hochspannungsgeräte montieren und in Betrieb nehmen, Fehler erkennen sowie Wartung und Instandhaltung erledigen. So etwas ist in Europa einmalig.

Wie groß wird der gesamte Gebäudekomplex und welche Gebäudeteile sind im Einzelnen geplant?

Jürgen Beuting: Rund 12.000 Quadratmeter groß ist der gesamte Komplex, in dem rund 40 Mitarbeiter beschäftigt sein werden. RWE investiert insgesamt rund vier Millionen Euro. Die Schulungshalle hat allein eine Höhe von elf Metern. Sie verfügt über riesige Hochspannungsgeräte für die Trainingseinheiten, an denen die reale Arbeitswelt nachgestellt wird. Es gibt auf dem Gelände weitere Schulungsräu-

me für den theoretischen Unterricht, eine Spezialwerkstatt für Hochspannungsgeräte, Hallen und einen Lagerplatz für Hochspannungsschaltgeräte im Freien.

Wie viele Schulungsteilnehmer erwarten Sie jährlich, und was wird den Teilnehmern vermittelt?

Jürgen Beuting: Wir erwarten rund 600 Teilnehmer aus dem In- und Ausland, unter anderem Mitarbeiter deutscher, niederländischer und österreichischer Energieversorgungsunternehmen.

Ihr Ansprechpartner:

Jürgen Beuting

T 0281 201-2646

E juergen.beuting@rwe.com



Erster Spatenstich fürs Schulungszentrum (v.l.): Michael Köhne (Privatinvestor), Bürgermeisterin Ulrike Westkamp und Jürgen Beuting



Diese Kamera kann Leben retten

Wärmebildkameras kennt man aus der Gebäudetechnik, um beispielsweise Kältebrücken bei Häusern sichtbar zu machen. Für die Freiwillige Feuerwehr Rheurdt erfüllen sie jetzt noch eine ganz andere Funktion: Sie können Leben retten.

„Mit der Wärmebildkamera können wir bei einem Brand schneller die in Not geratenen Menschen orten oder bei Qualm- und Nebelbildung den Brandherd entdecken“, erklärt Brandinspektor Matthias Rickers von der Freiwilligen Feuerwehr Rheurdt. Auf dem Display der Kamera sind farblich unterschiedliche Temperaturzonen zu sehen, die dem Feuerwehrmann zeigen, wo sich ein Mensch befindet. Auch für schwer zugängliche Bereiche und den „Blick um die Ecke“ kann die Wärmekamera durch ihr robustes Gehäuse eingesetzt werden. Ebenso lassen sich unterschiedliche Flüssigkeiten wie Chemikalien mit dem Gerät erkennen. RWE Deutschland hat die Freiwillige Feuerwehr Rheurdt bei der Anschaffung finanziell unterstützt. Der Energiedienstleister setzt selber Wärmebildkameras ein, um im Auftrag von Kommunen Rathaus-, Schul- oder Kindergartengebäude auf ihre Energieeffizienz hin zu überprüfen.



Klimaschutzpreis an den Heimatverein Bislich für den neuen Liegeplatz der Fähre „Keer tröch II“

Zweimal erster Klimapreis

Gleich zwei Gewinner hat der diesjährige RWE Klimaschutzpreis: den Heimatverein Bislich und die Kreisgruppe Wesel des Naturschutzbundes Deutschland (NABU).

Die Jury für die Verleihung des RWE Klimaschutzpreises 2012 hatte es dieses Mal besonders schwer: Außergewöhnlich viele und gute Bewerbungen standen zur Wahl. Deshalb vergaben die Juroren um die Weseler Bürgermeisterin Ulrike Westkamp den ersten und den zweiten Preis jeweils an zwei Kandidaten – das gab es noch nie.

„Vorbildliche Arbeit“

Das Spitzen-Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro ging an den Heimatverein Bislich und an die Kreisgruppe Wesel des Naturschutzbundes Deutschland (NABU). Die NABU-Gruppe überzeugte mit der „Naturarena“, einem einmaligen Naturerlebnisraum. Der Heimatverein hatte gleich mehrere Aktionen eingereicht: Am Ellerdonksee hatte er sich um Rad- und Wanderwege gekümmert, im Dorf am Deich Störche wieder angesiedelt, für eine Weihnachtsbeleuchtung mit LED-Technik gesorgt und die Verlegung des Liegeplatzes der Fähre „Keer tröch II“ angeregt. „Der Verein und seine Arbeit sind vorbildlich“, sagte Bürgermeisterin Ulrike Westkamp bei der Verleihung der Preise im Rathaus Wesel. Die Sozialpsychiatrische Initiative Xanten erhielt den zweiten Preis in Höhe von 1.000 Euro für ihren Fahrradverleih. Ebenfalls zweiter Gewinner wurde das Mehrgenerationenhaus mit seiner Neugestaltung einer Grünanlage im Weseler Stadtteil Schepersfeld.

Ihre Ansprechpartnerin: **Brigitte Hintzen-Elders**
T 0281 201-2386, E brigitte.hintzen@rwe.com

Neue Technik für Überprüfung von Holzmasten

Regelmäßig prüfen und sichten RWE-Mitarbeiter die Freileitungen und Masten. Angefangen von regulären Kontrollgängen entlang der Masten, über Ausst-Arbeiten am Bewuchs bis hin zu Hubschrauberbefliegungen nimmt RWE die Sicherheit genau ins Visier.

Eine neue Methode zur Überprüfung der Standsicherheit von Holzmasten testet RWE zurzeit im Rahmen eines Pilotprojektes. Heiko Wasser hat das neue Gerät im Bereich des Regionalzentrums Niederrhein eingesetzt. Es wird um den Mast geschlantt und ist mit dem PC des Monteurs verbunden. Durchmesser und Beseilung werden auf dem Computer gespeichert. Der Monteur bringt den Mast zunächst mit der Hand ins Schwingen. Das Gerät misst dabei die Bewegung des Mastes und ermittelt so seine Standfestigkeit.



Heiko Wasser prüft mit einer neuen Methode die Standfestigkeit von Holzmasten.

Mehr Netzkapazität durch smarte Regler

In drei Kommunen in Bayern und in Rheinland-Pfalz testet RWE Deutschland den „Smart Operator“, einen neuen intelligenten Regler. Er soll dabei helfen, die wachsende Zahl erneuerbarer Energien besser ins Verteilnetz zu integrieren.

Er ist kleiner als ein Schuhkarton, und seine Qualitäten verbirgt er hinter einem unscheinbaren Gehäuse: der „Smart Operator“. Über Glasfaserkabel mit Erzeugern, Verbrauchern und Speichern verbunden, erfasst er Einspeisungen, Lasten, Aufnahmefähigkeit sowie Speichermöglichkeiten im Stromverteilnetz. Der neue „intelligente“ Regler stimmt diese Faktoren aufeinander ab und bringt sie in Einklang. Auf diese Weise kann das Verteilnetz die wachsende Zahl von Windkraft- und Fotovoltaikanlagen einbinden, ohne dass sich die Netzstabilität verringert.

Netz automatisiert

In Kisselbach, Wincheringen (Rheinland-Pfalz) und Wertachau (Bayern) steht der „Smart Operator“ auf dem Prüfstand: RWE testet ihn in den kommenden zwei Jahren gemeinsam mit der RWTH Aachen und den Unternehmen PSI AG, Maschinenfabrik Reinhausen, Elektro Horlemann, Hoppecke sowie StiebelEltron. Das Gerät soll die technischen Voraussetzungen schaf-

fen, die Erzeugungs- und Verteilsituation in den Stromverteilnetzen automatisiert auszubalancieren – so wie es die Deutsche Energie-Agentur in einem Positionspapier zur derzeit noch laufenden Verteilnetzstudie vorschlägt. Beispiel: Anhand von Wetterdaten erstellt der „Smart Operator“ Prognosen zur Erzeugung aus Windkraft und Fotovoltaik. In den Haushalten übermitteln intelligente Stromzähler, die RWE Deutschland installiert, die jeweils benötigten Strommengen über Glasfaserkabel oder andere Medien. „Ziel ist es, mithilfe der analysierten Daten eine Balance zwischen Angebot und Nachfrage herzustellen, wodurch mehr dezentrale Erzeuger angeschlossen werden können und die Netzstabilität erhalten bleibt“, erläutert Projektleiter Stefan Willing von RWE Deutschland. Den jeweiligen Netzzustand kennt der „Smart Operator“ nach Auswertung aller Daten und steuert je nach Netzsituation intelligente Netzkomponenten wie beispielsweise elektrische Speicher und Home Energy Controller. Die wiederum

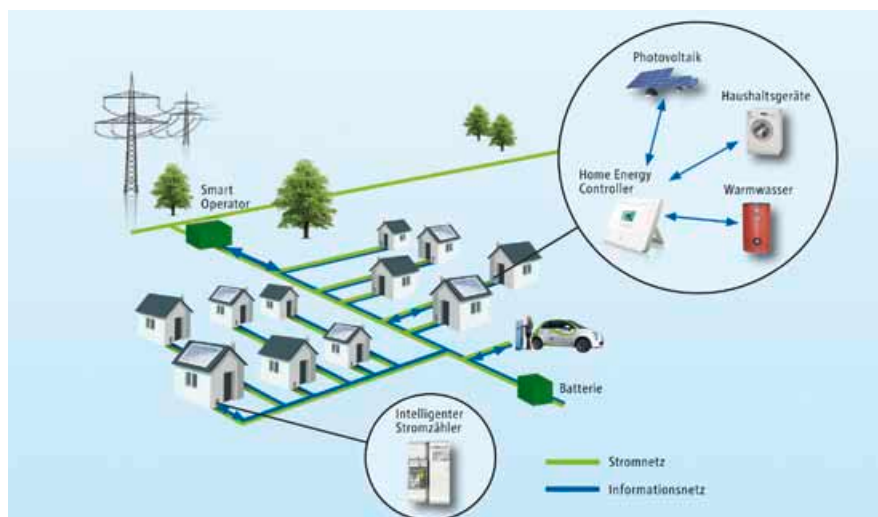


Kleiner als ein Schuhkarton: der „Smart Operator“, Teil einer neuen Netztechnik

steuern intelligente Haushaltsgeräte und Blockheizkraftwerke. Stefan Willing erklärt: „Wenn etwa Wasch- oder Spülmaschinen nicht am Abend, sondern mittags laufen – also in der leistungsfähigsten Zeit von Fotovoltaikanlagen –, resultiert daraus eine Lastverschiebung. Dadurch optimieren wir unter anderem die Aufnahmefähigkeit der Netze.“

Einsatz in ländlichen Regionen

Jedes Ortsnetz eignet sich für die Umrüstung. Der Fokus liegt aber zunächst auf ländlichen Regionen, weil dort der meiste Strom aus Erneuerbaren eingespeist wird. Rund 250 Haushalte sollen sich an den drei Modellprojekten in Kisselbach, Wincheringen und Wertachau beteiligen. „Die Bürger werden bei Informationsveranstaltungen, in Pressemitteilungen und im persönlichen Gespräch ausführlich informiert“, versichert Stefan Willing und fügt hinzu: „Am Ende bietet ein intelligentes Netz Vorteile für alle. Schließlich trägt der Smart Operator dazu bei, den Bedarf an neuen Leitungen zu verringern und die vorhandene Infrastruktur besser auszunutzen. Neue Anlagen lassen sich schneller und wirtschaftlicher anschließen.“ Rund sieben Millionen Euro investiert RWE Deutschland in das Projekt.



Erneuerbare Energien speisen Strom zum Großteil ins Nieder- und Mittelspannungsnetz ein. Mancherorts sind die Kapazitätsgrenzen dafür bald erreicht. Mithilfe von intelligenter Netztechnik wie dem Smart Operator lässt sich diese Hürde auf dem Weg der Energiewende überwinden.

Ihr Ansprechpartner: Stefan Willing
T 0201 12-29359
E stefan.willing@rwe.com

Kinder und Jugendliche bemalen Gindericher Stromkästen



Bemalte Stromkästen verschönern das Stadtgebiet und sind echte Hingucker. In Wesel-Ginderich nahmen viele kleine Künstler den Pinsel in die Hand und verwandelten die unscheinbaren Kästen in Farboasen.

Gleich vier Einrichtungen im Ortsteil Ginderich engagierten sich in Sachen Stadtverschönerung: der Katholische Kindergarten Ginderich, der Piratentreff, die Grundschule Ginderich und das Jugendzentrum. Thomas Janssen, Leiter des Jugendtreffs, hatte die Aktion initiiert. RWE Deutschland stellte Kabelverteilerschränke und Transformatorenstationen zur Verfügung und übernahm die Kosten für Farben und Pinsel – wie zuvor in Wesel-Schepersfeld und im Ortsteil Büberich.

Ihre Ansprechpartnerin:
Brigitte Hintzen-Elders
T 0282 201-2386, E brigitte.hintzen@rwe.com

E-Roller für den Klimaschutz

Umweltschonende Mobilität spielt eine wichtige Rolle im Klimaschutzkonzept von Rheinberg. Die E-Roller von RWE Deutschland sind eine optimale Ergänzung.

Die erste Probefahrt mit dem „E-Scooter“ unternahm die Rheinberger Beigeordnete Rosemarie Kaltenbach. Bürgermeister Hans-Theo Mennicken und sie hatten den flotten Flitzer von RWE Kommunalbetreuer Heinrich Tenk in Empfang genommen. „Wir unterstützen das Ziel der Bundesregierung, bis 2020 mindestens eine Million Elektrofahrzeuge auf den Straßen zu haben“, sagte der Bürgermeister.

Volltanken für 40 Cent

Der neue elektrische Motorradroller steht den Mitarbeitern der Stadtverwaltung für Dienstfahrten zur Verfügung. Er kann mit jedem PKW- oder Krad-Führerschein gefahren werden. Der Motor ist lautlos und hat bei 45 Stundenkilometern seine Höchstgeschwindigkeit erreicht. Einmal „volltanken“ kostet rund 40 Cent. Eine volle Batterie bringt den „E-Scooter“ rund 80 Kilometer weit. „Wir sind auf dem Weg zur klimafreundlichen Mobilität. Wir tanken reinen Ökostrom, von Wind- und Wasserenergie erzeugt“, sagte Nicole Weber Ferreira dos Santos aus der Stabsstelle Nachhaltigkeit. Eine Ladesäule für Elektroautos haben die Rheinberger natürlich auch.

Ihr Ansprechpartner: Heinrich Tenk
T 0281 201-2963, E heinrich.tenk@rwe.com



Bei der Übergabe des E-Rollers (v.l.): Bürgermeister Hans-Theo Mennicken, Beigeordnete Rosemarie Kaltenbach und RWE-Kommunalbetreuer Heinrich Tenk



E-Auto-Tester: Ingo Franz (2.v.l.)

„Es hat richtig viel Spaß gemacht“

Ein Wochenende lang hatte Ingo Franz die Gelegenheit, ein Elektroauto vom Typ Mitsubishi i-MiEV zu testen.

Als besondere Anerkennung für seinen hervorragenden Gesellenabschluss als Elektroinstallateur – Bester von 56 Mitstreitern – stellte ihm RWE Deutschland das E-Auto für eine Probefahrt zur Verfügung. Der 24-jährige Führerscheinanfänger war begeistert: „Es hat richtig viel Spaß gemacht, mit dem Auto zu fahren. Mit so viel Spritzigkeit hatte ich nicht gerechnet. Besonders an den Ampeln bin ich bei Grün den meisten Autos davongefahren. Allerdings könnte die Reichweite pro Aufladung noch etwas größer sein als 120 Kilometer. Dann wäre das Auto perfekt“, sagte Ingo Franz nach seiner Wochenendtour. Andreas Lantwin, Leiter des Regionalzentrums Niederrhein hatte Franz im Beisein der Obermeister der Innung für Elektrotechnik, Bernhard Dymski und Ulrich Mertin, das Fahrzeug und die Schlüssel übergeben.



Schüler entwickeln Elektroautos

Wie sieht die Mobilität der Zukunft aus? Diese Frage stellten sich Schüler des Gymnasiums Voerde im Rahmen des RWE Schulwettbewerbs „Energie mit Köpfchen“. Ihre Antwort: Elektroautos mit Solarstrom und Brennstoffzellen.

Der RWE Schulwettbewerb „Energie mit Köpfchen“ brachte Fachbereichslehrer Alexander Schönefeld vom Gymnasium Voerde auf die Idee: eine Projektgruppe zum Thema „Alles elektrisch? – Mobilität in der Zukunft“ im Technik-Wahlpflicht-Kurs der Jahrgangsstufe 8. Im Unterricht wurden alternative Antriebe diskutiert – Hybrid, Elektro oder Brennstoffzelle – und dann auch ganz praktisch ausprobiert.

Wettrennen mit „Hydrocars“

„Die Schüler untersuchten die Konzepte von der Umwandlung der Solarenergie bis zum Fahren mit einem Elektromotor. Danach experimentierten sie mit acht kleinen Fahrzeugen, die mit Brennstoffzellen betrieben werden“, erläutert Alexander Schönefeld.

Die Schüler bauten diese „Hydrocars“ selbst zusammen und setzten die Elektrolyse in Betrieb. „Wir haben die Autos dann bei einem kleinen Wettbewerb getestet. Dabei ging es um die größtmögliche Reichweite“, schildert der Lehrer. „Das hat auch eine Menge Spaß gemacht.“

Plakate im Bürgerbüro

Damit war das Projekt aber noch nicht beendet: Nun sollten Menschen gezielt für das Thema interessiert werden. Autokäufer sowie ältere Mitschüler, die „Autofahrer von morgen“, waren nach Ansicht der 17 jungen Projektmitarbeiter die vielversprechendsten Personen. Sie erstellten deshalb Plakate, die das Thema attraktiv illustrieren und brachten sie in ihrer Schule und im Voerder

Rathaus an. Die örtliche Presse berichtete ausführlich, und Schuldezernentin Simone Kaspar zeigte sich sehr interessiert, die Ergebnisse des Projekts im Bürgerbüro des Rathauses zu zeigen.

Besuch mit einem elektrischen Fiat
RWE Deutschland unterstützte das Projekt finanziell und auch ganz praktisch: Kommunalbetreuer Heinrich Tenk legte mit dem Elektroauto „Fiat fiorino“ einen Zwischenstopp beim Gymnasium Voerde ein und demonstrierte den Schülern, dass die „Mobilität der Zukunft“ schon begonnen hat.

Ihr Ansprechpartner:
Heinrich Tenk
T 0282 201-2963
E heinrich.tenk@rwe.com

Ein „Floriansnest“ für den Storch

Viel Spaß hatten die jungen „Florianer“ der Jugendfeuerwehr Xanten beim Aufbau eines Storchennestes. Der stellvertretende Leiter der Feuerwehr Xanten, Hermann Koppers, und seine Familie hatten die Idee zu diesem Projekt.

Die Jugendlichen bauten zunächst in Kleingruppen ein Stahlrahmengestell um das Nest herum. RWE Deutschland sponserte den Mast und die Firma Horlemann aus Uedem stellte einen LKW mit Ladekran. Das eigentliche Nest, ein Aluminiumkorb von knapp 1,5 Metern Durchmesser, wurde mit Weidenzweigen ummantelt und wasserdurchlässig gestaltet. Das Storchennest erhielt den Namen „Floriansnest“. Jetzt müssen die Störche die neue Brutstätte nur noch auffindig machen. Übrigens: Vom Ortsausgang in Fahrtrichtung Kalkar hat jeder die Möglichkeit, einen Blick auf das Nest zu werfen.



Sanierungswelle rollt an

Auf die Kommunen kommt eine Sanierungswelle zu: 75 Milliarden Euro müssen bundesweit bis 2020 investiert werden, 95.000 Gebäude sind betroffen.

Um die Gebäude der kommunalen und sozialen Infrastruktur bis 2020 auf das Niveau eines Neubaus nach der Energieeinsparverordnung von 2009 zu bringen, müssen mindestens 75 Mrd. Euro investiert werden. Der Schwerpunkt liegt mit mehr als 35 Prozent und rund 27 Mrd. Euro bei den Schulen. Das ist das Ergebnis einer Studie des Bremer Energie Instituts im Auftrag der KfW Bankengruppe.

Zur energetischen Sanierung gehört in der Regel eine neue Heizungsanlage. Die RWE Energiedienstleistungen GmbH (www.rwe-ed.de) bietet mit dem EnergieContracting effiziente Wärmeversorgung ohne Kapitalbindung. Auf diesem Weg konnte zum Beispiel Hörstel im Kreis Steinfurt die Wärmeversorgung gleich mehrerer kommunaler Liegenschaften auf neue Beine stellen: Ein Blockheizkraftwerk und ein hoch-



Ein Projekt der RWE ED in Hörstel im Münsterland: Eine zentrale „Wärmeinsel“ mit Blockheizkraftwerk versorgt Grundschule, Schwimmbad, Rathaus (Foto) und Turnhalle.

effizienter Erdgas-Brennwertkessel beheizen nun vier Gebäude und sparen dabei 50 Tonnen CO₂ pro Jahr ein. Die Gemeinde zahlt nur die im Contractingvertrag vereinbarten Wärmekosten. Sie musste weder die Investition von rund 150.000 Euro aufbringen noch ist sie für Betrieb und Wartung der Anlage verantwortlich.

i Für weitere Infos wenden Sie sich bitte an Ihren Kommunalbetreuer.

75

Milliarden Euro müssen nach einer aktuellen KfW-Studie mindestens in die kommunale und soziale Infrastruktur investiert werden, um bis 2020 alle Gebäude auf das energetische Niveau eines Neubaus nach der Energieeinsparverordnung (EnEV) 2009 zu bringen.

„Beste Trendidee“ macht Netzbetrieb noch effizienter

Zwei Mitarbeiter der RWE-Tochter Rhein-Ruhr Netzservice haben Verbesserungen für die Arbeitsabläufe im Netzbetrieb entwickelt. Das Deutsche Institut für Betriebswirtschaft zeichnete sie mit dem Preis für die „Beste Trendidee 2012“ aus.



Die Idee von Sascha Kessler und Robert Ritter von Rhein-Ruhr Netzservice verbessert den Arbeitsablauf und steigert die Effizienz und Qualität der Arbeiten zur Wartung von Strommasten nachhaltig. Dafür erhielten sie beim Deutschen Ideenpreis 2012, der jährlich vom Deutschen Institut für Betriebswirtschaft vergeben wird, den 1. Preis in der Kategorie „Trendidee“. Die prä-

mierte Idee vereinfacht die Vorbereitung von Wartungs- und Instandhaltungsmaßnahmen an Strommasten im Verteilnetz der RWE Deutschland, beispielsweise bei der Pflege von Holzmasten oder beim Korrosionsschutz. Die innovative Pro-

zesskette, bisher einzigartig in Deutschland, spart nicht nur viel Papier ein, sondern auch viel Zeit bei der Arbeitsvorbereitung, Rechnungskontrolle und Qualitätssicherung.

„Hohe Kompetenz und Leistungsbereitschaft“

Ein wichtiges Kriterium für die Jury war, dass die prämierte Idee auf andere Prozesse im Massengeschäft von Instandhaltungsmaßnahmen übertragbar ist. Heinz-Willi Mölders, Personalvorstand der RWE Deutschland, ist stolz auf die Auszeichnung: „Die Preisverleihung macht die hohe Kompetenz und Leistungsbereitschaft unserer Belegschaft deutlich. Auf solche Eigenschaften der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wir angewiesen, um auf hart umkämpften Märkten zu bestehen.“

i Mehr Informationen unter: www.deutscherideenpreis.de